

**B**ereits seit Wochen wird man in den Kaufhäusern von Weihnachtsliedern empfangen, über Land finden Weihnachtsmärkte und Weihnachtsfeiern statt, also vor der Adventszeit. Dadurch wird die Vorbereitungszeit auf Weihnachten sozusagen erstickt. Die Kerzen, die am ruhigen Adventskranz in den Kirchen und Kapellen brennen, wie leider auch die adventliche Liturgie, riskieren in all diesem käuflichen Spektakel ihr Dasein, ihren adventlichen Sinn einzubüßen. Ebenso wird dem liturgischen Advent durch die jetzt noch nicht passenden und angebrachten Weihnachtslieder jeder Charme genommen. Dasselbe gilt auch für die blonden Marias, die in den Basaren ein Baby im lockigen Haar wiegen! (Haben sie schon ein holdes Judenbaby im blonden Haar gesehen?)

Wichtig ist den Frauen und Müttern in dieser Wartezeit das Einkaufen. Ja! die Eingeladenen müssen doch am

allein zum Weihnachtsfest genügen nicht. Obwohl wir für uns alle die Gefühle, die tiefen Gefühle, die Erwartungen und das Sich-Freuen auf Weihnachten ein Reichtum ist, der den Menschen näher zu Gott führen kann. Es ist uns ja unmöglich zu wissen, was ein Mensch alles in seinem Leben an Ungutem erlebt hat, in seinem Ich verwundet wurde, weshalb er den Glauben an Gott „verloren“ hat, ein Leben lang der Kirche fernblieb, und wie oft werden wir überrascht zu hören: jener Mann, Christ, jene Frau, Christin, die jahrelang der Kirche fernblieben, ließen am Ende ihrer Lebenstage einen Priester rufen, um ihr nicht ganz katholisches Leben durch den Priester wieder Gott zu schenken.

Gott kann warten, und er wartet, und wenn ein Mensch sich auf ihn besinnt, kommt er diesem Menschen entgegen.

## Er wartet und wartet – und kommt dann entgegen

25. Dezember mit der Familie feiern! Weihnachten ist doch ein Familienfest! Tut mir Leid. Weihnachten ist kein Familienfest, es ist das Fest des einst geborenen Gottessohnes, und der Advent die geistliche Vorbereitung auf dieses Fest. Aber der Kaufstress lässt kaum Zeit für Besinnung und Nachdenken über die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus. Gott will Weihnachten nichts verkaufen, Gott will verschenken. Er will uns immer wieder darauf aufmerksam machen, dass er uns seinen eigenen Sohn geschenkt hat. Nicht ein üppiges Weihnachtsmahl ist der Mittelpunkt des Festes.

Die Adventszeit, eine Zeit der Erwartung. Sie will uns neugierig machen auf diesen Jesus, der uns als Baby, als Kind schon etwas ahnen lässt über die Menschenfreundlichkeit seines Vaters, und damit wir selbst etwas menschlicher werden im Umgang mit unseren Mitmenschen. Er wartet darauf.

Vor einiger Zeit habe ich irgendwo gelesen, man sollte zu Beginn der Adventszeit die Augen symbolisch waschen. Weshalb? Damit sie gütiger werden gegenüber den Menschen, denen wir während der Adventszeit begegnen: denn sie, denen ich begegne, wünschen auch mit gütigen Augen angesehen zu werden. Wir alle haben ja eine große Sehnsucht danach.

So wollen wir in diese Adventszeit hineingleiten, denn es geht, wie Lukas, der Evangelist, schreibt, um eine **wachsame** Adventszeit. Wir brauchen doch alle, seien wir ehrlich, eine Kultur der Aufmerksamkeit, der Wachsamkeit. Dann gelingt uns auch, was Thiago de Mello so poetisch ausdrückt in Artikel zwei der *Statuten des Menschen*: „Es wird erlassen, dass jeder Wochentag, auch der Dienstag, der aschenfarbenste von allen, das Recht hat, sich in einen Sonntagmorgen zu verwandeln.“

Das erwartete Kind kann uns schon andeuten, dass Gott uns Menschen nicht in unserem Menschenleben, wie es auch aussehen mag, überfallen will. Er will uns eine neue Richtung angeben. Er ist gekommen, nicht um zu richten, sondern um zu retten, um uns Menschen anzunehmen, wie wir sind, mit all dem Negativen, was eben zu unserem Menschenleben gehört. Wir dürfen nicht bei dem Kind mit dem lockigen Haar stehen bleiben. Gefühle

Wir denken zu klein von unserem Gott, unser ganzes Leben lang. Schade! In uns allen ist doch eine Sehnsucht nach einem glücklichen Leben verborgen, einem gelingenden Leben, nach Güte, Harmonie, Verstanden-werden, Geliebt-werden. Auch dann, wenn so viel Ungutes in der Tiefe unseres Ichs schlummert, an das wir uns nicht gerne erinnern lassen. Es gehört zu uns. Und Gott nimmt uns alle damit an. Seine Liebe und Zuwendung zum Menschen ist bedingungslos. Wir müssen keine braven Menschen werden, damit er uns liebt. Er liebt uns und ist uns nie böse, keinem Menschen, weder im Leben noch in unserem Tode. Er wird uns nicht als Richter empfangen, sondern als Retter. Wie lesen wir beim Apostel Paulus: *Gott will, dass alle Menschen gerettet werden*. Seit dem Auftauchen des „homo erectus“ vor 200.000 und noch mehr Jahren, war der Mensch Gott ans Herz gewachsen. Er wird von dessen bedingungslosen Liebe begleitet, - einer Liebe, die er nicht verdienen kann und auch nicht zu verdienen braucht – bis zu seinem Lebensende, zu seiner wunderbaren Begegnung mit Gott, zu seiner Auferstehung.

Es wäre mir eine Freude, wenn Eltern mit ihren Kindern in die Kirche zur Krippe gingen und wenn sie zu ihnen, in einfachen Worten, über dieses Jesus-Baby sprechen würden, auf über Baby und auch schon über den erwachsenen Jesus. Kinder haben ein gutes Gedächtnis. Vielleicht später, wenn sie erwachsen sind, erinnern sie sich an diesen Kirchgang zu Jesus in der Krippe.

Dass auch Erwachsene, die nur zu Weihnachten vielleicht in die Metten gehen, an einem dieser freien Festtage zur Krippe gehen, ist doch erfreulich.

Als Abschluss zwei Sätze vom großen Theologen Karl Rahner:

*Wenn wir sagen: Es ist Weihnacht, dann sagen wir: Gott hat sein letztes, sein tiefstes, sein schönstes Wort in die Welt hineingesagt, ein Wort, das nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, weil es Gott selbst in der Welt ist. Und dieses Wort heißt: Ich liebe dich, die Welt und dich, Mensch.*

P. Paul Birsens SCJ